

Weisweilers goldene Zeit

Eine historischer Spaziergang zeigt die **Geschäftswelt der 1950er Jahre**. Der Stadtteil florierte – heute ist davon nur noch wenig übrig.

Eschweiler-Weisweiler. Bei guter Stimmung und sonnig warmem Wetter konnte der Ortsspaziergang „Geschäftswelt der Fünfziger Jahre“ durch Weisweiler unter der Leitung von Franz Hirtz und Käthe Rheinberg beginnen. Der Arbeitskreis Stadteilerforschung Weisweiler des Eschweiler Geschichtsvereins hatte vergangenen Samstag zu dem historischen Spaziergang eingeladen.

Zerstört und erhalten

Bilder von damaligen Geschäften wie Friseursalons, Metzgereien, Lebensmitteläden, Bäckereien und vielem mehr halfen den Interessenten, sich die Gestaltung des Orts in den 1950er Jahren vorzustellen.

Die heutigen Häuser haben wenig Ähnlichkeit mit den früheren Gebäuden. Die meisten sind im Krieg vernichtet worden oder mussten anderen Bauwerken weichen. Einige Gebäude, wie die Apotheke „Zur Mühle“, mussten auf Grund von Kriegseinwirkungen neu aufgebaut werden. Besonders spannend zu hören war, dass

der Weisweiler Obst- und Gemüsehändler Matthias Emunds während der Pogromnacht den Erhalt der Synagoge der Jüdischen Gemeinde Weisweiler gesichert hat, indem er gedroht hatte, sein Geschäft ebenfalls abzubrennen. Im Gedenken an die damals in Weis-

„Alles Alte muss dem Neuen weichen, obwohl das Alte oft schöner ist.“

FRANZ HIRTZ,
STADTEILERFORSCHER

weiler wohnhaften 67 Juden können heute personalisierte Stolpersteine auf der Hauptstraße betrachtet werden.

Kindheitserinnerungen

Der östliche Stadtteil von Eschweiler ist von Geschichte geprägt – und davon wurde ausführlich berichtet. Die Menschen erzählten angeregt während des Spaziergangs von Kindheitserinnerungen, erinnerten sich an ihre gemeinsame Jugend und an längst



Teil der florierenden Weisweiler Geschäftswelt in den 1950er Jahren: Der Lebensmittelladen Kremenz. „Die Bewohner hatten hier alles, was sie brauchten, an einem Ort“, sagt Stadteilerforscher Hirtz. Fotos: Tessa Cremer

verstorbene Bekannte. Die Gemeinde hatte in den 1950er bis 1960er Jahren ihre goldene Zeit. „Die Bewohner hatten hier alles, was sie brauchten, an einem Ort“, erzählte Franz Hirtz.

Stadt Weisweiler

Ehemals 57 Geschäfte wies das damalige Weisweiler auf, was dazu führte, dass die Stadt bis zum Jahr 1972 selbstständig war und erst einige Jahre später in die Stadt Eschweiler eingegliedert wurde.

„Bürgermeister Hubert Bündgens hatte damals dazu beigetragen, dass Weisweiler eine der reichsten Gemeinden Nordrhein-Westfalens wurde. Er war 1958 für die Erneuerung des Weisweiler Freibads sowie für den Bau der heu-

tigen Weisweiler Festhalle verantwortlich. Aus diesem Grund trägt der einheimische Sportplatz seinen Namen: Hubert-Bündgens-Sportstadion“, erzählte Franz Hirtz.

Außerdem hatte der Bau des Kraftwerks Weisweiler RWE (Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG) positive wirtschaftliche Folgen. Arbeitersiedlungen wurden errichtet und die Einwohnerzahl stieg durch den Zuzug der bei RWE Beschäftigten deutlich an.

Nur noch 13 Geschäfte

Eine Wohnanlage für Betreutes Wohnen wird derzeit auf dem Platz der früheren Schützenhalle, welche den Bewohnern ein Kino bot, gebaut. „Alles Alte muss dem

Neuen weichen, obwohl das Alte oft schöner ist“, schwelgte der Leitende etwas wehmütig in Erinnerung und erhielt Zustimmung von den Zuhörern.

Heute gibt es im Ort nur noch 13 Geschäfte – bei etwa 6000 Einwohnern. Die Aussichten sind nicht gut: Viele weitere Läden schließen.

Für den kommenden Herbst strebt der Arbeitskreis Stadteilerforschung Weisweiler eine Diashow zu den Geschäften an, die Teil der Ortsbesichtigung waren. Außerdem soll die Besichtigung des Stadtteils Hücheln im Herbst nachgeholt werden. Das Viertel sollte ursprünglich an die Besichtigung Weisweilers angeschlossen werden, musste beim Spaziergang aber entfallen. (tcre)



Die Teilnehmer am Platz des ehemaligen Geschäfts Kremenz, dem ersten Lebensmittelladen in ganz Eschweiler.